

Predigt für Sonntag, den 11.07.2021 - Matthäus 28,16 - 20

Wisst ihr, welches Ereignis zur Zeit gerade stattfindet?....es ist die "Tour de France". Wer von euch verfolgt die so ein bisschen am Fernseher?.... Ich hab vor vielen Jahren jede einzelne Etappe angeschaut und wenn sie für Aussenstehende noch so langweilig schien. Neben der Rennradstrecke habe ich dabei ganz viel über die Kultur und die geologischen Gegebenheiten der jeweiligen Etappe erfahren. Manche Gegenden haben mich wirklich angezogen und so bin ich irgendwann mit meinem Rennrad zu einer superschönen Tour durch die Pyrenäen aufgebrochen.

Heute, an diesem Sonntag geht die Etappe der Tour de France von Ceret nach Andorra durch die östlichen Pyrenäen und zwar über 191,3km!

Ich weiss ja nicht, wie es euch geht, aber ich finde es noch immer sehr faszinierend, mit welchen Ambitionen, welcher Ausdauer und Kraft die Jungs da unterwegs sind und mit welchem starken Willen sie da jeden Tag aufs Neue eine herausfordernde Etappe auf sich nehmen, um sie zu gewinnen. Mal ist es die Länge oder ein anderes Mal der steile Anstieg einer Etappe, die zu bewältigen ist, um das persönliche Ziel zu erreichen.

Diese Woche wurde in Japan ja die Entscheidung getroffen, dass die Olympischen Spiele demnächst ohne Zuschauer stattfinden sollen. Und als eine junge deutsche Athletin daraufhin befragt wurde, da meinte sie, dass sie dies zum Schutz für alle in Ordnung finde; dass sie sich aber trotzdem riesig auf Olympia freue, um sich im Wettkampf mit Gleichgesinnten zu messen, wo sie doch so intensiv und hart trainiert habe.

Sich von etwas begeistern und faszinieren lassen, sich persönliche Höchstleistungen abzurufen und das Unglaubliche doch für möglich zu halten - das hat doch viel mit unserem Leben und auch mit unserem Glauben zu tun.

Habt ihr unseren Predigttext noch im Ohr? Hier geht es ja um den sogenannten Missionsbefehl oder Missionsauftrag. "Den Text kennen wir doch und haben ihn schon hundert Mal gelesen oder gehört und er wird bei jeder Taufe doch erwähnt" könnt ihr jetzt sagen.

Ich weiss ja nicht, wie es euch bei diesem Missionsauftrag geht - aber mich überkommt bei diesen Worten jedesmal eine grosse Demut und auch Begeisterung und Freude, wenn ich diesen Text lese.

Da erscheint plötzlich jemand seinen engsten Vertrauten, den viele für tot hielten, und bittet sie zu einem Treffpunkt auf den Berg. Schon allein diese örtliche

Gegebenheit zeigt doch die Wichtigkeit dieser Zusammenkunft. Die Jünger treten heraus aus ihrer gewohnten Umgebung und steigen hinauf auf den Berg. Das ist für die Jünger mit Anstrengung verbunden, mit Aufbruch, aber vielleicht auch mit einer gewissen Neugier: was erwartet mich da oben? Welche Gedanken sind ihnen wohl auf ihrem Weg hinauf durch den Kopf gegangen? Lasst uns doch zusammen mit ihnen diesen Weg beschreiten...Auf den Berg hinauf zu Jesus gehen heisst auch, dass ich mich -so wie ich bin- in seine Gegenwart hinein begeben, in die Gedanken, die ihn bewegen und in die Anliegen, die ihm wichtig sind.

Vor dem Corona-Ausbruch hier in Europa war ich ganz oft in den Alpen zum Wandern. Ich liebe es, von oben auf die Umgebung unten zu blicken - es kommt einem doch vor wie eine Spielzeug-Welt. Und auch meine Anliegen und Gedanken ordnen sich da oben auf dem Gipfel wieder ein in dieses grosse Ganze, das Gott in seiner Hand hält.

Mit welchen Gedanken die Jünger damals auf den Berg gestiegen sind, können wir wirklich nur erahnen. Von Hoffnung bis Zweifel war wohl alles dabei, was ihr Herz tief bewegte. Doch sie fielen alle nieder, als sie oben auf dem Gipfel in die Gegenwart Jesu kommen. Wie wir uns wohl an ihrer Stelle verhalten hätten? Wäre nicht auch bei uns von Hoffnung bis Zweifel alles vertreten?

Jesus ging da oben auf dem Berg auf seine Jünger zu. Er machte sich auf den Weg zu ihnen, als sie da oben angekommen waren. Zu allen -auch zu den Zweifelnden- sprach er die Worte: "Gott hat mir alle Macht gegeben, im Himmel und auf der Erde." Jeder sollte erfahren, dass aus seinem Tod Leben in Ewigkeit entstanden ist und zwar für jeden seiner Menschen aus reiner, bedingungsloser Liebe. Jeder sollte wissen, dass Gott diese Welt in seiner Hand hält und nicht die Menschen, die seinen Sohn ans Kreuz gebracht und getötet hatten. Gott hat dem Tod und der Gewalt sein JA für das Leben entgegengestellt.

Doch diese Aussage ist für uns manchmal schon eine grosse Herausforderung. Werden wir nicht auch manchmal zum Zweifler, wenn wir einen lieben Menschen grausam sterben sehen? Oder wie denken wir angesichts der vielen Flüchtlinge, die unschuldig ihr gesamtes wenig Hab und Gut in ihrer Heimat verlieren, weil sie von Mörderbanden abgeschlachtet und ihre Dörfer verbrannt werden sollen oder Hungersnot und Wasserknappheit ein Leben dort unmöglich machen? Was ist mit den tausenden Flüchtlingen, die auf ihrem Weg nach Europa im Meer ertrunken sind und immer noch ertrinken vor unseren Augen? Das sind Frauen, Babies, kleine Kinder und Männer, die der Not in ihrer Heimat entfliehen wollen und einfach nur Frieden suchen und ein normales Leben! Ich weiss sehr wohl, dass es auch Unruhestifter darunter gibt, aber die Mehrheit

dieser Menschen möchte einfach nur ohne Angst und in Frieden leben. Lässt es uns nicht auch manchmal an Gott zweifeln, wenn in einer Familie ein Kind stirbt und vielleicht auch noch das einzige? Warum lässt Gott so viel Schlimmes zu an Krankheiten, Gewalt, Unglück oder Tod? Wieso herrscht in unserer aufgeklärten Zeit immer noch so viel Gewalt gegenüber Kindern, Frauen oder auch gegenüber Menschen, die einfach nur ihren Glauben leben wollen? Wie weh tut uns das, wenn wir dies am eigenen Leib, in der eigenen Familie oder im engen sozialen Umfeld mitbekommen. Das ist doch eine grosse Herausforderung für unser Glaubensleben - ist es nicht so? Wie unfassbar und weit entfernt mag uns das dann manchmal vorkommen, wenn wir diesen Satz hören: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Wie oft haben wir Gott denn schon bestürmt, dass er in einer bestimmte Notsituation eingreifen möge und es ging nicht so aus, wie wir es uns gewünscht hätten? Dazu fallen wohl jedem von uns einige Beispiele ein...

Wo wären wir heute -du und ich-, wenn die Jünger damals trotz allen zweifelnden Gedanken ihr Herz für Jesu Worte und Wahrheit nicht geöffnet hätten? Wir würden alle nicht hier sitzen. Zweifeln und Staunen - so hiess 2006 auch der "Pro-Christ-Slogan" und ich glaube, das trifft unser Leben auf den Punkt bis wir irgendwann ganz in Jesu Gegenwart ankommen.

Doch Jesus hat dort auf dem Berg seine Jüngerschar nicht sortiert nach dem Ausmass ihres Zweifels oder standfesten Glaubens. Er hat jeden Einzelnen genauso angesprochen, wie sie alle zu ihm hinaufgestiegen kamen - mit ihrer Angst, Verzweiflung, vielleicht auch Enttäuschung nach seinem Sterben dort am Kreuz. Verstreut in alle Richtungen waren sie, verraten und im Stich gelassen haben sie ihn und stehen trotzdem nun gemeinsam vor diesem Christus.

Der Missionsauftrag, den Christus hier seinen Jüngern weitergibt, er adelt sie alle. Jeder ist gleich wertvoll und auch individuell angesprochen. Es ist nicht irgendeine Elitetruppe, sondern Menschen mit Stärken und Schwächen, die hier vor Jesus stehen. Christus traut ihnen zu, seinen Auftrag weiterzuführen, und die Botschaft vom Sieg der Liebe über alle Mächte und Formen des Todes in die Welt hinauszutragen. Ja, er traut ihnen allen sogar zu, selbst diese Spuren der Hoffnung und des Mutes zu legen. Es liegt nun an jedem einzelnen Jünger, wie er diesen Auftrag ausfüllt.

Und wie steht es denn mit uns bei dieser Wertschätzung und dem unendlichen Vertrauen, das uns Gott entgegenbringt?

- Ducken wir uns weg, weil wir uns einreden, dass wir nicht gut genug sind und nicht gut genug glauben?

- fühlen wir uns nicht begabt genug, Gottes Auftrag für uns anzunehmen und weiter zu geben?

- Bleiben wir still, weil wir nicht wissen, wie wir diesen Auftrag weitergeben können?

Unser Predigttext heute steht diesen Aussagen entgegen. Da ist keiner mehr wert als der andere, denn jeder von uns wurde von Gott aus Liebe erschaffen. Erinnert ihr euch an den Schreiner Eli in seiner Werkstatt?

Gut, dass die Jünger damals mit Jesu Auftrag aufgebrochen sind aus Galiläa hinaus in die Welt, und ihre Spuren führen bis zu uns heute - zu dir und zu mir. "Geht hin zu allen Völkern und ladet die Menschen ein, meine Jünger und Jüngerinnen zu werden." Gut gesagt, aber in Corona-Zeiten ist das alles doch etwas sehr beschwerlich, wenn nicht sogar unmöglich geworden oder? Ich würde jetzt einfach mal behaupten, dass es anders geworden ist...

- wo ich mich vorher zum Kaffee drinnen verabredet habe, da ist daraus nun ein Spaziergang geworden.

- Gespräche, die sonst beim gemütlichen Zusammensitzen in der Wohnung oder auf dem Balkon stattfanden, sie sind an das See- oder Rheinufer oder ins Treppenhaus verlegt worden

- Telefongespräche haben eine neue Qualität erfahren und

- kleine Aufmerksamkeiten im Briefkasten oder vor der Türe haben ein Lächeln ins Gesicht der Beschenkten gezaubert.

Unserer Kreativität sind dabei doch keine Grenzen gesetzt!

Alleine unsere ganz persönliche Erfahrung, unsere eigenen Geschichten mit Gott sind so wunder-voll und zeugen so sehr von Gottes Liebe und Macht, dass sie es unbedingt verdienen, weitergegeben zu werden. Ich habe für mich einen Ordner im PC angelegt, der "Wunder" heisst, damit ich mich daran immer wieder erinnere. Dort habe ich Vieles festgehalten, wo ich Gott in meinem Leben ganz unmittelbar erfahren habe. Es war ein Urlaub am Lago und ich hatte mir extra im nächsten Dorf ein Schlauchboot für 1 Person gekauft, um in dem Bach am Zeltplatz ein Stück hinunter zu fahren. Doch dann machte der Bach eine 90°C-Kurve, und ich fiel bei der Geschwindigkeit aus dem Boot. Sofort drückte mich eine Wasserwalze tief unter Wasser und ich rechnete jede Sekunde damit, dass mein Kopf gegen einen Felsen knallt. Doch irgendwie kam ich wieder an die Oberfläche und ging innerlich bebend zu meinem Zeltplatz.

Oder da ist die Geschichte vor 13 Jahren, als ich mit meinem Rennrad gerade einige Tour-de-France-Berge in den Pyrenäen abgefahren hatte und auf dem Rückweg aus dem Urlaub noch auf den Galibier hochgefahren bin. Schon eine ganze Weile auf den Bergen vorher hatte ich ein seltsames Geräusch am Rad bemerkt, doch keiner aus der Rad-Gruppe konnte sich das erklären. Ich machte

mich oben auf dem Gipfel des Galibier wetterfest zur Abfahrt und bemerkte das Geräusch schon wieder. Zum Glück war ein Bekannter aus der Gruppe so 100m unterm Gipfel, um Fotos zu machen. Ich fuhr zu ihm und erzählte ihm, dass das Geräusch wieder aufgetaucht war. Er setzte sich auf mein Rad und fuhr ein kleines Stück. Dann stoppte er und hielt seine Hand unter die Vorderbremse. Im gleichen Augenblick fielen einige Einzelteile der Bremse in seine Hand. Die Bremse war völlig lose, ohne dass man das von aussen gesehen hätte. Wir waren fassungslos, denn es war völlig klar, dass ich die Abfahrt vom Galibier nicht lebend überstanden hätte oder wenn, dann schwerst verletzt. So wie ich immer die Berge heruntergasaust bin, wäre ich entweder gegen eine Steinmauer geknallt oder den Abhang in voller Fahrt hinuntergestürzt. Im Schnecken tempo und nur noch mit der Hinterrad-Bremse fuhr ich den gesamten Galibier hinunter zum Bus. Ich habe auf der ganzen Strecke hinunter gebetet und Gott gedankt für seine grosse Bewahrung und ich denke heute noch oft an diese Geschichte.

Ihr Lieben: Jesus hat in seinem Missionsauftrag gesagt, dass wir zu den Menschen hingehen sollen und sie einladen sollen, in seine Gegenwart zu kommen, und seine Jüngerinnen und Jünger zu werden. Das Einladen geht so einfach über unsere ganz persönlichen Erzählungen von dem, was jeder von uns mit Gott erlebt hat. Jeder und jede hat doch hier seine und ihre ganz persönliche Geschichte mit Gott und keine ist gleich. Aber immer zeugen diese Begegnungen von Gottes Grösse und Liebe für seine Menschen. Alleine wenn wir uns jetzt hier erzählen würden, wie jeder von uns zum Glauben an Gott gekommen ist, dann wäre jeder in einer anderen Situation angetroffen worden. Ist es nicht so?

Und kommt dabei nicht Freude auf und Dankbarkeit, wenn wir davon erzählen, wie Gott uns gefunden hat, und was wir alles erlebt haben mit ihm und bis heute erleben? Ich bin immer reich beschenkt und dankbar, wenn ich mir diese Geschichten oder Worte ins Gedächtnis hole.

Wir können die Menschen nur mit dem einladen, was Gott in uns hineingelegt hat. Etwas Echteres oder Persönlicheres haben wir nicht und das ist auch gut so und so vielfältig. Jeder von uns hier -mit seiner oder ihrer ganz eigenen Persönlichkeit- ist von Christus aufgerufen, in seinem Namen zu den Menschen zu gehen und sie einzuladen in die Jüngerschaft Jesu.

"Tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Und lehrt sie, alles zu tun, was ich euch geboten habe! Was für ein Auftrag, ihr Lieben! Was für eine Ehre und was für eine Freude für jeden von uns!

Die letzte Taufe hier liegt ja schon etwas länger zurück, das Taufbecken ist hier drunter verborgen und doch wünsche ich mir mehr dieser Tauf-Ereignisse wie die vom Kämmerer. Menschen, die durch uns von Jesus hören, sein Wort in ihrem Herzen aufnehmen und voller Sehnsucht sich so schnell es geht, auf seinen Namen taufen lassen. Das wünsche ich mir mehr

Ich hatte einmal ein Buch mit dem Titel "Wenn der Glaube Feuer fängt" und so ist das auch: wir können nur etwas weitergeben, das in unserem Herzen brennt und wovon wir begeistert sind.

Die Fahrer bei der Tour de France halten als Mannschaft zusammen, und jeder darin hat eine andere Funktion. Der Wasserträger ist dabei genauso wichtig wie der Sprinter. Doch sie alle ziehen mit einander an einem Strang um zu gewinnen. Genauso lebt auch der Glaube an Christus vom Mit-Einander. Christus ist das Haupt und wir sind die Glieder. Glaube alleine leben, das geht nicht. Wir würden hier ja nicht sitzen, wenn uns niemand von Christus erzählt hätte und uns zu ihm eingeladen hätte.

Wir können Gottes Gaben auch nur in der Gemeinschaft ausleben und ausprobieren. Lassen wir uns doch immer wieder neu begeistern und auf die Signale der Menschen um uns herum achten, die auf eine Einladung zu unserem Gott warten.

"Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt." Gott hat uns ja seine Hilfe und Unterstützung zugesagt. Wir selbst haben das nicht in der Hand, was aus unserem Tun, unseren Gesprächen oder Gebeten wird. Es ist Gottes Geist, der das Herz der Menschen bewegt.

Mit Jesu Auftrag geht voller Freude, begeistert und mit dankbarem Herzen in die neue Woche und zu den Menschen.

Amen.